

*Tagespiegel 20.07.91*  
**Köpenicker spannen die Segel**

Mitarbeiter der Yachtwerft brachten Kapital auf / Von Torsten Holler

BERLIN, 19. Juli. Von der drohenden Schließung der Werften sind derzeit viele Unternehmen des einstigen Kombines Schiffbau Rostock, heute die Deutsche Maschinen- und Schiffsbau (DMS) AG, bedroht. Ein Betrieb aus dem damaligen Verbund, die Yachtwerft Berlin GmbH im Stadtteil Köpenick, hat jedoch reelle Überlebenschancen. Mehr noch, man plant sogar, die Nummer 1 der Hauptstadt zu werden und damit die deutschen Industriewerke in Spandau zu überholen.

Mit der Produktion von olympischen Rennbooten, Fahrgast- und Patrouillen-schiffen sowie Schubverbänden für die Binnenschifffahrt will die Werft die Hürden nehmen. Alle Produkte, so heißt es im Betrieb, sind marktfähig.

Doch die Köpenicker müssen vorerst noch die Auftragsflaute überwinden. Auf der Helling liegen derzeit ein Wassersportzentrum, eine Fähre und drei Fahrgastschiffe. Es wird schwierig, zum Jahresende das gesteckte Umsatzziel von 46 Mill. DM zu erreichen. „Wir werden rote Zahlen schreiben“, schätzt die Marketingmitarbeiterin Dolores Malter nüchtern ein, ganz einfach, weil die Umstrukturierung der Yachtwerften noch nicht gänzlich abgeschlossen ist. Neue Kunden müssen gesucht werden. Der Ostexport ist zusammengebrochen, die Sportclubs, die einst beliefert wurden, haben kein Geld mehr. Doch 1992 sollen 60 Mill. DM, 1993 gar 75 Mill. DM Umsatz erreicht werden, vor allem durch Expansion in die alten Bundesländer. Diese Geschäfte wurden früher über den staatlichen Außenhandel abgewickelt und müssen nun mühsam neu aufgebaut werden.

Daß die Köpenicker Bootsbauer bislang noch eine Handbreit Wasser unter dem

Kiel haben, verdanken sie unter anderem der Entscheidung, sich frühzeitig aus dem Kombinat herauszulösen. Auf einer Belegschaftsversammlung im Frühjahr 1990 stimmte ein Großteil der 900 Beschäftigten für Eigenständigkeit. Das wurde auch finanziell untermauert. Vom Stammkapital von 4 Mill. Mark der DDR, mit der die Yachtwerft im Juli des letzten Jahres ins Handelsregister eingetragen wurde, halten 200 Mitarbeiter die Hälfte. Die anderen 50 Prozent hält die Treuhandanstalt. Doch der ist es bis heute nicht gelungen, die Anteile an potentielle Käufer zu veräußern. Mehrere anberaumte Verkaufstermine wurden kurzfristig abgesetzt.

Ein Grund, daß viele Mitarbeiter ihr Erspartes in die Yachtwerft steckten, war zweifellos die bevorstehende Währungsunion, die den Privatmann ohnehin nur 4000 Mark 1 : 1 umtauschen ließ. Einen sicheren Arbeitsplatz garantierte die Beteiligung nicht. Denn abgespeckt werden mußte auch in der Yachtwerft in Köpenick.

Von den 900 Beschäftigten gingen 200 in den Vorruhestand oder in Rente, 50 Beschäftigte in ausgegliederte kleinere GmbHs, 150 wurden entlassen. Heute sind 500 Arbeitnehmer beschäftigt. Allerdings, so läßt sich bei einem Blick auf das neue Konzept und die Produkte feststellen, können in Köpenick bald neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Werft will sich mit dem Slogan „Mit den besten Verbindungen zum Wasser“ nicht nur dem Bootsbau widmen. Mit Hotel- und Gaststättenbetrieb und als drittem Standbein mit der Organisation von Freizeitprojekten, wie beispielsweise Rundfahrten auf umgebauten Patrouillenbooten soll weiterer Umsatz erzielt werden.